Mein Assistenzjahr am Schulpsychologischen Beratungsdienst im Bezirk Meilen

von Chantal Roth

Manchmal kann ein Sprung ins kalte Wasser richtig sein. Wie man so schön sagt, man lernt schwimmen. Als Mutter von drei Kindern erlebe ich allerdings tagtäglich «Erfrischungen» zu Hause und so habe ich mich bei meinem beruflichen Wiedereinstieg für den sanften Weg entschieden. Und zwar für ein Assistenzjahr am Schulpsychologischen Beratungsdienst im Bezirk Meilen.

Schulpsychologische Assistenzstellen ermöglichen Psychologinnen und Psychologen während eines Schuljahres den praxisnahen Einstieg in die Schulpsychologie. Unter Begleitung und Supervision wird die selbstständige Fallführung erlernt. Voraussetzung für eine Assistenzstelle ist ein Praktikum an einem Schulpsychologischen Dienst und somit bereits vorhandene Erfahrungen in diesem Tätigkeitsbereich.

Obwohl meine schulpsychologische Tätigkeit schon eine Weile zurücklag, war mir vieles in der Arbeit vertraut. Die grundsätzliche Arbeitsstruktur blieb sich gleich: Noch immer berät und unterstützt der Schulpsychologische Beratungsdienst bei Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und schulischen Laufbahnfragen Schüler:innen, Eltern, Lehrpersonen, Fachleute und Schulbehörden. Stark verändert haben sich jedoch zum einen die Organisation der Schulen und der Einbezug der Schulpsychologinnen/Schulpsychologen in interdisziplinären Fachsitzungen. Zum anderen haben sich auch die verschiedenen Testverfahren weiterentwickelt. Beispielsweise mit dem Einsatz von elektronischen Mitteln wurde für die Kinder eine zeitgemässe Bearbeitung ermöglicht und für die Testleiter die zeitintensiven Auswertungen stark vereinfacht.

In den ersten Wochen nach den Sommerferien war meine Agenda noch ziemlich überschaubar, ich konnte da an einem Erstgespräch hospitieren, dort bei einer Abklärung dabei sein sowie an verschiedenen interdisziplinären Austauschsitzen teilnehmen. Ich genoss diese Stunden und versuchte, so viele Informationen wie möglich in meinem Büchlein festzuhalten und mich im Gespräch einzubringen. Das Hospitieren bei erfahrenen Schulpsychologinnen/Schulpsychologen ist meiner Meinung nach das Kernstück einer Assistenzstelle: Man ist selber mittendrin in einem Setting, macht sich seine eigenen Gedanken und erlebt dann persönlich mit, wie eine Fachperson die Situation einschätzt und darauf reagiert. Dieser Lerneffekt beeindruckt mich immer wieder und ich schätze diese Gelegenheiten sehr, denn im normalen Berufsalltag bleiben dafür kaum Ressourcen.

Vor dem Übergang zur selbstständigen Fallführung wurde ich bei einigen Gesprächen von meiner Betreuerin begleitet. Auch hier lernte ich viel für meine zukünftige Arbeit. Durch die kompetente Ergänzung während den von mir moderierten Gesprächen mit den Eltern und Fachpersonen konnte ich einerseits die Herangehensweise einer erfahrenen Beraterin miterleben. Andererseits hatte ich in der gemeinsamen Nachbearbeitung die Gelegenheit, meine Gesprächsführung zu reflektieren und ein konstruktives Feedback zu erhalten.

Schon nach wenigen Wochen ging es dann richtig los. Ich freute mich auf meine «eigenen» Fälle. Ich führte Erstgespräche, arbeitete mit den Kindern, besuchte sie in der Schule, führte Gespräche mit den Lehrpersonen und organisierte die Auswertungsgespräche mit allen beteiligten Personen. Was anfangs noch ziemlich überschaubar wirkte, entpuppte sich bald als ein herausfordernder Hochseilakt der Organisation und Terminplanung. War das schliesslich doch ein Sprung ins kalte Wasser?

Auch auf fachlicher Ebene erlebte ich je länger je mehr auch schwierige Situationen. Ich bekam Spannungen zu spüren, wenn sich nicht alle betroffenen Parteien einig wurden oder wenn an den Schulpsychologischen Dienst Erwartungen herangetragen wurden, die nicht erfüllt werden konnten, wenn man Kompromisse eingehen musste auf der Suche nach dem bestmöglichen Weg für ein Kind. Das Bindeglied zwischen Schule und Familie zu sein stellt für die Schulpsychologinnen/Schulpsychologen eine grosse Herausforderung dar, die einerseits spannend und abwechslungsreich ist, andererseits aber auch viel Potential für Konflikte birgt. Als Assistenzpsychologin konnte ich bei schwierigen Situationen stets bei allen Berater:innen anknüpfen und Unterstützung erhalten. Aber auch im ganzen Team beobachtete ich, wie sich die Kolleginnen/Kollegen gegenseitig unterstützen und Halt geben. Insbesondere die Organisation in Kleinteams – jede Beraterin und jeder Berater ist hauptverantwortlich für eine Gemeinde, 3-5 Berater:innen bilden ein Kleinteam und übernehmen gegenseitig einzelne Fälle aus den anderen Gemeinden – hat mich persönlich überzeugt. Nicht nur können dadurch Belastungsschwankungen von vermehrten Anfragen oder Aufträgen ausgeglichen werden, auch gelingt es immer wieder, in Kleinteams mithilfe des gegenseitigen Austausches die Ressourcen effizient zu nutzen und gemeinsam optimale Lösungen zu finden. Und auch dem psychischen Wohlbefinden kommt dieser regelmässige Austausch im Kleinteam zugute. Schwierige Situationen werden gemeinsam besprochen und getragen. Dies erscheint mir enorm wertvoll.

Mein Assistenzjahr als Schulpsychologin am Schulpsychologischen Beratungsdienst im Bezirk Meilen ist für mich eine unvergessliche Erfahrung, die mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterbringt. Im Speziellen schätze ich die Möglichkeit, Einblick in so viele verschiedene Gemeinden und Schulen zu erhalten, von der Arbeitsweise von zwölf verschiedenen Schulpsychologinnen/Schulpsychologen profitieren zu können, die beeindruckende Zusammenarbeit in drei unterschiedlichen Kleinteams miterleben und vom fachspezifischen Austausch in einem Grossteam zu lernen. Ich bin dankbar für die Gelegenheit, in einem so tollen Team mit vielen engagierten Psychologinnen/Psychologen und Sachbearbeiterinnen zusammenzuarbeiten und den Schüler:innen und Eltern zu helfen, den besten Weg zu finden. Herzlichen Dank dem ganzen Team für das wohltemperierte Bad.